

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Band:** 37 (1950)  
**Heft:** 15

**Artikel:** Werkstättenbesuche  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-532155>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## WERKSTÄTTENBESUCHE

*Aus der Praxis der Abschluß-Schule Stieger unter Mitarbeit der Seminaristen Beglinger und Osterwalder*

In einem Lehrplanentwurf für die Abschluß-Schulen wurden einmal zwei Werkstättenbesuche je Woche vorgeschlagen. Mit dieser Bestimmung beabsichtigte man, dem Schüler möglichst viele Einblicke in das praktische Berufsleben zu bieten. Man muß bei solchen gutgemeinten Forderungen aber aufpassen, daß man den Boden nicht unter den Füßen verliert.

Werkstättenbesuche verlangen eine gute Vorbereitung. Der Schüler muß vor dem Eintritt in einen Betrieb wissen, welche prinzipiellen Vorgänge sich dort abspielen, sonst gafft er nur in den Räumen umher. Dieselbe Beobachtung macht man auch mit Erwachsenen bei Betriebsbesichtigungen. Man sieht vor lauter Bäumen den Wald nicht.

Was wir im praktischen Leben an Erscheinungen wahrnehmen, sind gewöhnlich Anfangs- und Endglieder von Reihen; die Übergänge, das Werden und Geschehen selbst entgehen uns in den meisten Fällen. Den vorbereitenden Versuchen fällt daher die Aufgabe zu, den wesentlichen Vorgang zu zeigen und ihn in seine Elemente aufzulösen.

Werkstättenbesuche ergeben sich des-

halb in natürlicher Folge bei der Durcharbeitung von Versuchsreihen. Da diese schon bei Beginn des Semesters in den Arbeitsplänen eingetragen sind, können die Besuche auf lange Sicht hin organisiert werden.

Ein Besuch beim Ofenbauer z. B. ergibt sich eines Tages bei der Durcharbeitung der Versuchsreihe: Die Oxydation. Man wird mit dem Besuche zuwarten, bis dem Schüler die einfachsten Verbrennungsvorgänge und die wichtigsten Eigenschaften des Sauerstoff- und Kohlenoxydgases bekannt sind. Der Schüler muß vor dem Werkstättenbesuch wissen, daß die Luft die Verbrennung unterhält, daß alle Feuerstätten, Lampen, Kocher, Öfen etc. Luftzüge besitzen und daß Kohlenoxydgas ein lebensgefährliches Gift ist.

Die Schüler-Arbeitsblätter und Wandtafelbilder 1, 2 (Siehe auch Heft 2, S. 52 bis 67), gewähren einen Einblick in die Arbeiten der Versuchsreihe. Eine unmittelbare Vorbereitung zur Beobachtung der Konstruktionsprobleme zeigt Bild 3.

Die Aufmerksamkeit des Schülers ist damit auf das Wesentliche gerichtet. Er wird im Betriebe sich umsehen, wo und wie sich

Fortsetzung auf Seite 493

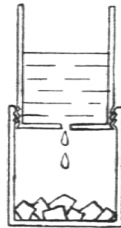
*Man lobt allenthalben*

den neuen Jahrgang des SCHÜLERKALENDERS »MEIN FREUND«. Glauben wir aber ja nicht, das Büchlein empfehle sich nun selbst! O nein! Soll der Kalender wiederum einen schlanken Absatz finden, dann muß eine TATKRÄFTIGE PROPAGANDA den Verkauf unterstützen. Und in dieser Hinsicht ist EIN EMPFEHLENDES WORT VON IHNEN EIN BESTES WERBEMITTEL. Würden Sie also, bitte, bei passender Gelegenheit im Unterricht, usw. empfehlend auf unsern Schülerkalender hinweisen! – Je größer der Absatz, umso gediegener kann das Büchlein gestaltet werden.

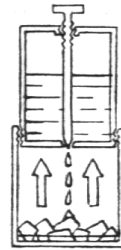
# DIE KARBIDLAMPE



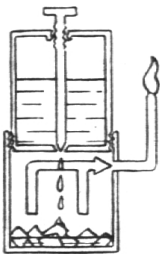
Karbid und Wasser erzeugen Gas. Wasser zuleiten!  
Wie?



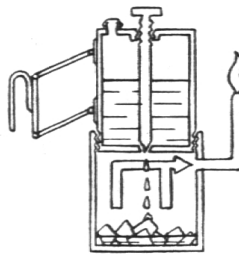
Die Wasserzufuhr muß reguliert werden können. (Entsprechende Gasentwicklung)



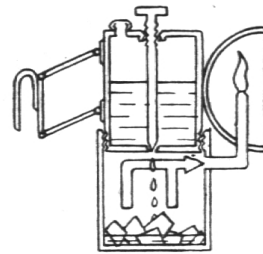
Wasserzufuhr geregelt. - Gasentwicklung. Aber die Büchse ist fest verschlossen, darum Explosion!



Gas brennt. Die Büchse wird heiß. Wo halten und tragen?  
Wie wird Wasser nachgefüllt?



Wird die Lampe z. B. am Velo befestigt, so löscht die Flamme beim Fahren sofort aus.



Die Flamme erstickt nach kurzer Zeit! Wie fülle ich Karbid nach? So kann ich den unteren Teil nicht weschrauben!

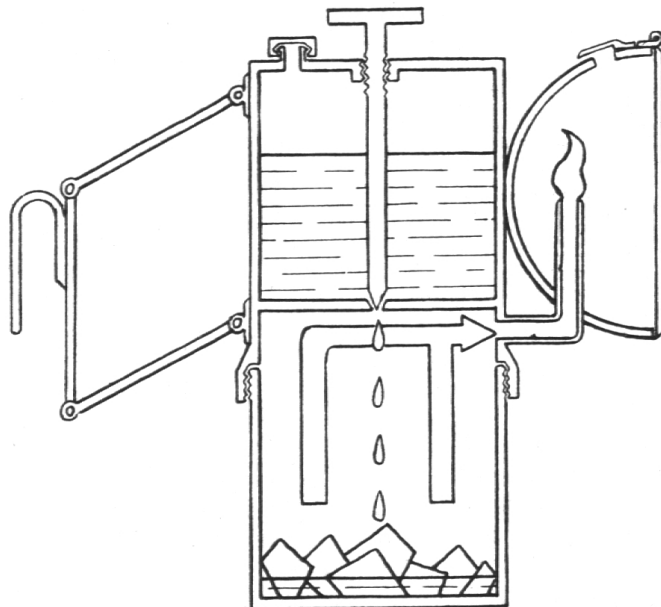
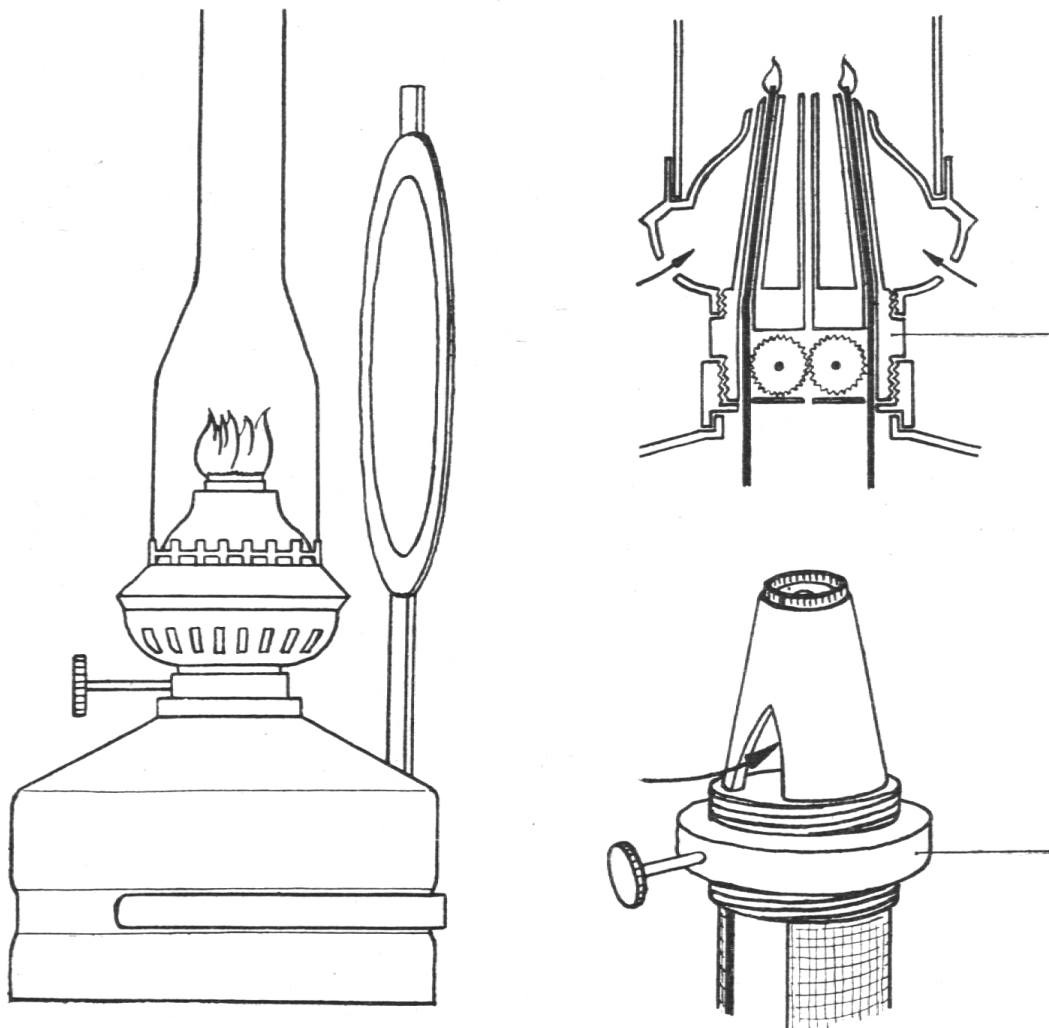


Bild 1

## DIE PETROLLAMPE



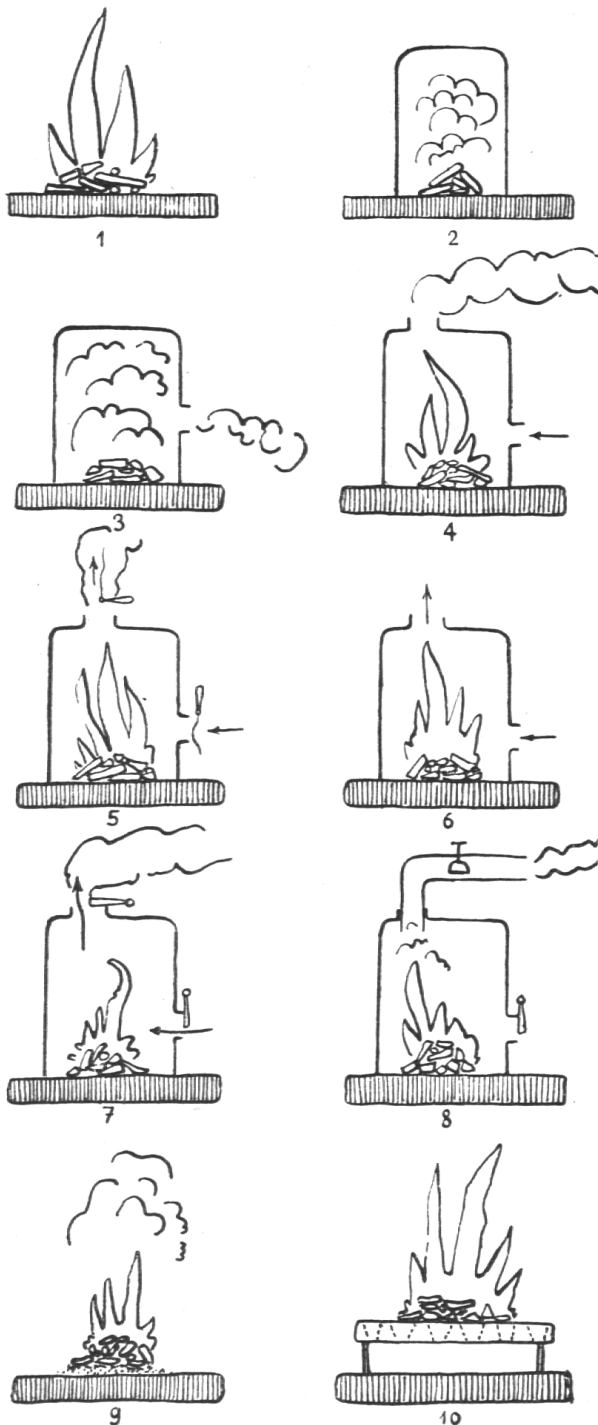
Der Heizstoff ist hier eine leicht entzündliche Flüssigkeit. Der Docht leitet den Brennstoff in geringen, regulierbaren Mengen an eine von der Flüssigkeit entfernte Stelle, unter absoluter Trennung der Verbrennungsstätte von dem Aufbewahrungsraum des Heizstoffes.

Der Lampenzylinder wirkt für die bei der Verbrennung entstehenden heißen Gase als Schornstein. Dieser hält die Gase zusammen, führt sie schnell hoch und verhindert, daß sie sich zu zeitig abkühlen. Durch dieses schnelle Emporsteigen der Gase entsteht im unteren Teile des Zylinderraumes eine Saugwirkung. Luft strömt durch die inneren und äußeren Düsen ein. Der im Rundbrenner zu sehende Luftschacht im Innern der Dochtführung ist zu vergleichen dem Ofenrohr, die Düsen in der Zylinderfassung erinnern an die Luftlöcher in der Ofentüre.

Schließt man die Löcher des Brenners, so wird die Flamme länger und scheidet in ihrem oberen Teile unverbrannten Ruß ab. Setzt man den Zylinder auf den Brenner, so rußt die Flamme nicht mehr. Sperrt man alle Düsen gleichzeitig ab, so löscht die Flamme unter dem Zylinder aus. Sie hat keine Luft mehr.

Bild 2

## WIR KONSTRUIEREN EINEN OFEN



1. Ein offenes Feuer entwickelt Rauch und Giftgas. Man sollte den Rauch abfangen.

2. Der Kessel über dem Feuer fängt den Rauch ab. Es muß Luft an das Feuer treten können.

3. Jetzt kann Luft hinein. Oder nicht? Es geht keine Luft in einen luftüberfüllten Raum. Das Feuer erstickt.

4. Wir schneiden ein zweites Loch in den Kessel. Jetzt brennt es!

5./6. Bei der unteren Öffnung zieht es den Faden in den Kessel, oben bläst es ihn in die Höhe. Warme Luft entweicht oben und zieht unten kalte Luft herein.

7. Man muß den Luftzug regulieren können. Mit den beiden Schiebern kann man das Feuer größer oder kleiner machen.

8. Der Rauch wird durch ein Ofenrohr aus dem Zimmer geleitet.

9. Die Asche verhindert die Luftzufuhr. Das Feuer erstickt langsam.

10. Wir bauen einen Rost ein. Jetzt fällt die Asche weg. Das Holz verbrennt schön.

Bild 3

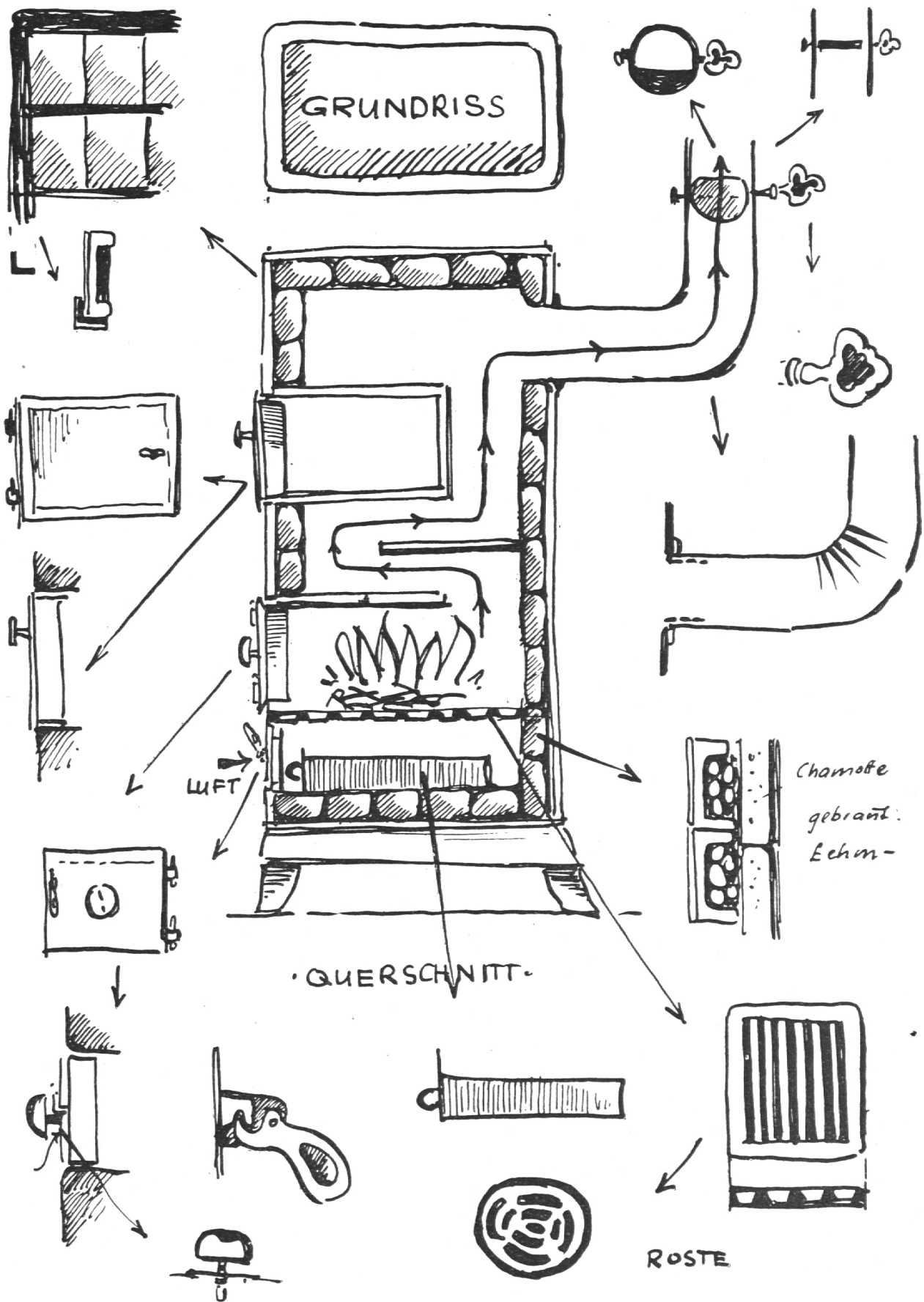


Bild 4



hier seine Schulversuche im großen abspielen, wie hier die »Versuchsanordnung« konstruiert ist, welche Rohmaterialien herumliegen und wie die Arbeitsprodukte aussehen. Der Lehrer wird vielleicht vor dem Eintritt in die Werkstatt bestimmte Arbeitsaufgaben diktieren, die den Schüler zwingen, genaue Beobachtungen und Überlegungen zu vollziehen oder Fragen an den Werkmeister zu richten.

Man versäume auch nicht, bestimmte Beobachtungen mit dem Zeichenstift aufnotieren zu lassen. Bild 4, 5 zeigen solche Werkskizzen. Neben dem kräftebildenden Wert einer solchen Arbeit, enthält die Skizze bedeutendes »Material«, das in der Schulstube geistig verarbeitet werden kann und zu mannigfaltigen Ausdrucksübungen Anlaß gibt.

Vielleicht ist mancher erstaunt, daß Abschluß-Schüler zu solchen Leistungen, wie sie die Werkskizze zeigt, fähig sind. Aber man wird ähnliche Resultate überall errei-

chen, wenn man den Unterricht psychologisiert, daß heißt, wenn man entwicklungs- und stoffgemäß arbeitet.

Ein gut durchgeführter Werkstättenbesuch macht einen mit den Leiden und Freuden des betreffenden Handwerkes bekannt, ohne daß man darüber viele Worte verlieren muß. Man lernt seinen Arbeitsraum, sein Arbeitsmaterial und die Härte und Art seiner Arbeit kennen.

Daneben aber wird eine persönliche Aussprache mit dem Werkmeister oder Vorarbeiter unschätzbare Dienste leisten. Der Schüler muß erfahren, daß jede menschliche Arbeit zum Segen für sich und die Gemeinschaft wird, sofern der Arbeiter die richtige Gesinnung bei der Ausübung seines Berufes finden kann.

Daß Gedichte, Lieder und Erzählungen bei der Verarbeitung des Werkstättenbesuches gesinnungsbildend wirken können, braucht wohl nicht näher umschrieben zu werden.

## MITTELSCHULE

### WICHTIGE NEUERSCHEINUNGEN FÜR DEN DEUTSCHLEHRER

Von Dr. Adolf Vonlanthen

*Körner Josef, Bibliographisches Handbuch des deutschen Schrifttums.* 3. völlig umgearbeitete und wesentlich vermehrte Aufl. Francke, Bern 1949. 640 S. Geb. Fr. 59.—

Dieses außerordentlich nützliche Handbuch will die bekannten bibliographischen Grundwerke (Goedeke, Meyer, Ehrismann, RL, DLM) nicht ersetzen, sondern nur durch Anführung seitheriger Publikationen ergänzen, sowie ihre Benützung erleichtern. Da Goedekes »Grundriß« für die nachgoethische Zeit versagt, hat der Verfasser vor allem für die Epoche von 1830 bis 1940 eine reichliche Übersicht geboten.

Das Werk selbst zerfällt in einen allgemeinen und besonderen Teil. Der allgemeine Teil enthält die Bibliographie der Bibliographie, die wichtigen literaturgeschichtlichen Werke (Gesamtdarstellungen, Zeitliche Abschnitte, Räumliche Ausschnitte,

Querschnitte nach Gattungen, Thematische Querschnitte) zur deutschen und allgemeinen Literatur, die Zeitschriften, Textsammlungen und die grundlegenden Werke zur Literaturwissenschaft und ihre Hilfsdisziplinen.

Der zweite besondere Teil bietet nach den üblichen Periodisierungen eine Übersicht über das deutsche Schrifttum in drei großen Abschnitten: A. Deutsches Schrifttum vor Goethe, B. Deutsches Schrifttum der Goethezeit, C. Deutsches Schrifttum nach Goethe.

Räumliche Rücksichten und sachliche Gründe schlossen selbstverständlich eine Vollständigkeit in der Anführung der Werke aus und zwangen den Verfasser zur strengsten Auslese. »Die Sichtung wurde so getroffen, daß der mit den vorhandenen gelehrten Hilfsmitteln unvertraute Literaturfreund die wichtigsten Titel erfährt, aber auch der Fach-